



HERZLICH WILLKOMMEN



KONZEPTION

Städtische Kindertagesstätte

Robert-Koch-Straße 23

53879 Euskirchen

02251146167

kita.robert-koch-strasse@euskirchen.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Rahmenbedingungen

- 1.1. Vorwort
- 1.2. Träger / Anmeldung
- 1.3. Personal
- 1.4. Lage der Einrichtung
- 1.5. Gruppenformen, Räumlichkeiten
- 1.6. Öffnungs- und Schließungstage
- 1.7. Buchungsmöglichkeiten

2. Grundsätze / Haltung

- 2.1. Auftrag des Kindergartens/Haltung der Kindertagesstätte
- 2.2. Haltung der Kindertagesstätte Robert-Koch-Straße
- 2.3. Bild vom Kind
- 2.4. Kinderrechte
- 2.5. Tagesablauf
- 2.6. Schwerpunkte unserer Einrichtung
- 2.7. Eingewöhnung
- 2.8. Kindeswohl / Schutz – und sexualpädagogisches Konzept

3. Bildung und Förderung

- 3.1. Bildungsvereinbarung NRW
- 3.2. Bildungsbereiche
- 3.3. Inklusion – Pädagogik der Vielfalt
Inklusionspädagogisches Konzept
Wie setzen wir Inklusion in der Einrichtung um?
- 3.4. Übergänge U2 /U3 und Übergang in die Schule

4. Beobachtung / Dokumentation / Portfolio /Basik

5. Partizipation / Beschwerdemanagement

- 5.1. Möglichkeiten der Partizipation und Grenzen
- 5.2. Beschwerdemanagement

6. Qualitätssicherung

- 6.1. Elternbefragung
- 6.2. Datenschutz

7. Schlusswort

Vorwort

Liebe Eltern, liebe Familien und liebe Interessierte,

in der folgenden Konzeption möchten wir Ihnen die städtische Kindertageseinrichtung Robert-Koch-Straße vorstellen und Ihnen einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit geben.

Die Grundsätze unserer Arbeit orientieren sich an der Trägerkonzeption der Stadt Euskirchen.

Die Umsetzung unserer Konzeption befindet sich im ständigen Prozess und wird kontinuierlich evaluiert und reflektiert.

Das pädagogische Personal betrachtet die Kinder als Akteure ihrer Entwicklung. Die Kinder stehen im Mittelpunkt des pädagogischen Handelns.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und freuen uns, wenn Sie den Weg zu uns finden und sich einen persönlichen Eindruck von uns und der Kita machen.

1. Einleitung und Rahmenbedingungen

1.2 Träger

Die Stadt Euskirchen ist Träger von insgesamt 21 Kindertageseinrichtungen. Neun davon befinden sich innerhalb des Stadtgebietes Euskirchen, die anderen zwölf Einrichtungen befinden sich in den Vororten von Euskirchen.

Stadt Euskirchen

Kölner Straße 75

53879 Euskirchen

Tel.: 02251140

www.euskirchen.de

Fachbereich 6 Schulen, Generationen und Soziales:

Fachbereichsleiterin : Frau Mermi

Abteilungsleiter : Herr Ungerathen

Sachgebietsleitung : Frau Reinfeld

Fachberatung : Frau Malkomes

Sachbearbeiterin : Frau Nöthen, Frau Schäfer, Frau Falk

Die Trägerkonzeption wurde gemeinsam mit Trägervertretern und Erziehern/-innen entwickelt. Sie liegt in den städtischen Kindertageseinrichtungen zur Ansicht aus und kann im Internet unter www.euskirchen.de eingesehen werden.

Anmeldung eines Kita Kindes

Alle Kinder werden online über den kita-navigator@kreis-euskirchen.de angemeldet. Dabei haben die Eltern die Möglichkeit bis zu drei Wunsch-Kitas auszusuchen.

Falls Eltern die Kita Robert-Koch-Straße persönlich kennenlernen möchten, vereinbaren sie dort telefonisch einen Termin. Das Personal freut sich über den persönlichen Kontakt. Falls ein Dolmetscher zur Verständigung benötigt wird, darf dieser gerne mitgebracht werden oder kann auf Anfrage beim KOBIZ (Kommunales Bildungs- und Integrationszentrum) gestellt werden.

Um das Kind in der Kita Robert-Koch-Straße anmelden zu können, muss es geboren sein und in den Stadtgebieten oder in den umliegenden Dörfern der Stadt Euskirchen wohnhaft sein.

1.3. Personal

1 Leitung

1 stellvertretende Leitung

8 Fachkräfte (Voll – und Teilzeit)

1 Ergänzungskraft

1 PIA Auszubildender (Praxisintegrierte Ausbildung zum Erzieher)

1 Küchenkraft

Externe Reinigungskräfte



Die pädagogischen Kräfte arbeiten hauptsächlich in ihren Stammgruppen. Bei Personalengpässen kann es vorkommen, dass man in anderen Gruppen einspringt und die Mitarbeitenden dort in ihrer pädagogischen Arbeit unterstützt.

Außerdem werden wir bei Engpässen vom Vertretungspool der Stadt Euskirchen unterstützt. Das Team wird durch die Küchenkraft und immer wechselnden Praktikanten*innen unterstützt.

Die Leitung der Einrichtung arbeitet hauptsächlich organisatorisch und pädagogisch gruppenübergreifend. Die stellvertretende Leitung und die Leitung der Kindertagesstätte arbeiten intensiv zusammen und bilden ein Leitungsteam.





1.4. Lage der Einrichtung

Die städtische Kindertagesstätte in der Robert-Koch-Straße 23 ist eine dreigruppige Einrichtung. Sie wurde im November 1976 errichtet.

Das Gebäude wurde renoviert und mit erneuerbaren Energien ausgestattet. So hat die Kita auf ihrem Flachdach Solarkollektoren.

Die Robert-Koch-Straße liegt im nördlichen Teil der Kernstadt Euskirchen.

An das Grundstück der Kindertagesstätte grenzen:

-  ein öffentlicher Spielplatz
-  Reihenhäuser
-  Mehrfamilienhäuser
-  Umgehungsstraße / Jülicher Ring / Kreisverwaltung

Nahegelegen ist das Zentrum der Stadt sowie verschiedenen Parks mit Spielplätzen etc.

1.5. Gruppenformen, Räumlichkeiten

Es werden Kinder im Alter von 4 Monaten bis 6 Jahren betreut.

Bienengruppe (Gruppenform II)	:	10 Kinder im Alter von 4 Monaten bis 3 Jahren
Marienkäfergruppe (Gruppenform I)	:	20 Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren
Schmetterlingsgruppe (Gruppenform III)	:	25 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren

Räumlichkeiten:

- ✚ 3 Gruppenräume mit Nebenräumen
- ✚ Schlaf-, Bewegungs- und zwei Wickelräume
- ✚ Kindersanitärbereiche für jede Gruppe
- ✚ Personaltoilette
- ✚ Küche
- ✚ Abstellräume
- ✚ Flurbereich
- ✚ Büro
- ✚ Personalraum
- ✚ Keller

1.6. Öffnungs- und Schließungstage

Die Öffnungszeiten setzen sich wie folgt zusammen:

Montag bis Freitag von 07:30 Uhr bis 16:30 Uhr.

Bringzeiten	vormittags von	07:30 Uhr – 09:00 Uhr
	nachmittags von	14:00 Uhr – 14:30 Uhr
Abholzeiten	mittags von	12:00 Uhr – 12:30 Uhr
	nachmittags von	14:00 Uhr – 14:30 Uhr
	und	16:00 Uhr – 16:30 Uhr.

Im Kalenderjahr stehen der Kindertagesstätte 22 Schließungstage zuzüglich zwei Aktionstagen (Bsp. Vorschulkinderabschiedsausflug etc.) zur Verfügung. Diese werden immer frühzeitig angekündigt und per Email und Aushang mitgeteilt. Die 22 Tage setzen sich meist aus Sommerferien, Schließung an den Weihnachtstagen und den Konzeptionstagen zusammen.

1.7. Buchungsmöglichkeiten

Das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) sieht verschiedene Buchungsvarianten vor, die in der Kindertageseinrichtung angeboten werden.

Buchungsmöglichkeiten	
25 Stunden	7:30 Uhr-12:30 Uhr
35 Stunden im Block	7:30 Uhr-14:30 Uhr
35 Stunden ohne Mittagesbetreuung	7:30 Uhr-12:00 Uhr / 14:00 Uhr-16:30 Uhr
35 Stunden mit einem oder zwei langen Tagen	1x bis 16:30 Uhr, 3x bis 14:30 Uhr, 1x bis 12:30 Uhr
	2x bis 16:30 Uhr, 1x bis 14:30 Uhr, 2x bis 12:30 Uhr
45 Stunden	7:30 – 16:30 Uhr

Das Personal der Kita steht für aufkommende Fragen zur Verfügung.

2. Grundsätze / Haltung der Kindertagesstätte

2.1. Auftrag des Kindergartens

Der Auftrag der Kindertageseinrichtung für Kinder ist es, die Entwicklung eines jeden Kindes zu einer eigenverantwortlichen sowie gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu fördern, ebenso in der Familie Bildung und Erziehung zu unterstützen und zu ergänzen und Eltern dabei zu helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung zu vereinbaren. (§22SGB VIII)

Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Es schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, an der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnischen Herkunft berücksichtigen.

2.2. Haltung der Kindertagesstätte Robert-Koch-Straße

Grundprinzipien

Die folgenden Prinzipien sind dem Team der Kindertageseinrichtung besonders wichtig: Respekt und Wertschätzung, Partizipation, Transparenz, Gleichberechtigung und Individualität. Wir streben daher an, sie in allen Bereichen umzusetzen. Dies gilt sowohl in der Arbeit mit den Kindern in den Kitas, in der Begegnung mit den Eltern, innerhalb des Teams wie auch in der Kooperation zwischen Verwaltung und pädagogischen Mitarbeiter:innen. Über die konkrete Umsetzung dieser Prinzipien informieren die Fachkräfte und die pädagogische Konzeption in den jeweiligen Einrichtungen.

Respekt und Wertschätzung prägen den Umgang miteinander. Unser Gegenüber ist ein Mensch mit eigenen Vorstellungen, den wir achten. Freundlichkeit und Höflichkeit sind selbstverständlich.

Partizipation: Alle, die von einer Entscheidung betroffen sind, können sich am Entscheidungsprozess im Rahmen der rechtlich zulässigen Möglichkeiten beteiligen. Dies wird in kleinen Schritten mit den Kindern eingeübt und ermöglicht ihnen so grundlegende demokratische Erfahrungen. Eltern sind Experten für ihr Kind und seine ersten und wichtigsten Bezugspersonen; die Erziehungsarbeit wird mit ihnen abgestimmt und ihre Lebenssituationen werden einbezogen. Wir ergänzen die Erziehung in der Familie, wir ersetzen sie nicht.

In den Einrichtungen sind Eltern Erziehungspartner. Die Beschäftigten in den Kindertagesstätten arbeiten mit den Beschäftigten in der Verwaltung zusammen und werden in Entscheidungsprozesse eingebunden.

Transparenz unseres Handelns wird im Rahmen der rechtlichen Grenzen zugesichert. Für die Kinder ist es wichtig, die Gründe für unser pädagogisches Handeln zu verstehen und klare Grenzen und Regeln zu erleben. Auch Erwachsene möchten eine Situation differenziert einschätzen können. Hintergründe für Entscheidungen des Trägers sind oft rechtliche Bestimmungen und finanzielle Größen. Die Verwaltung informiert die Beschäftigten in den Kindertagesstätten über neue Entwicklungen und deren Auswirkungen.

Der Elternbeirat wird gleichfalls eingebunden; in der Elternversammlung können alle Sorgeberechtigten Auskunft über Fragen erhalten, die die Einrichtung betreffen. Darüber hinaus steht die Kindertageseinrichtung jederzeit für Gespräche zur Verfügung.

Gleichberechtigung ist für uns selbstverständlich. Jungen und Mädchen haben die gleichen Rechte in der Gruppe; Väter und Mütter sind beide Ansprechpartner für die Beschäftigten. Wir ermutigen junge Männer zur Ausbildung zum Erzieher. Auch Menschen, die sich in den herkömmlichen beiden Geschlechtskategorien nicht wiederfinden, sind uns willkommen – Kinder, Eltern und Mitarbeitende.

Individualität: Menschen mit und ohne Behinderung sind uns gleichermaßen willkommen, ebenso Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Auch Familien mit unterschiedlichen Religionszugehörigkeiten finden in den städtischen Einrichtungen ihren Platz. Wir orientieren uns an der individuellen Lebenswelt der Familien. Die Individualität des einzelnen Menschen ist uns wichtig; wir nutzen den Spielraum der allgemeinen Regelungen so weit wie möglich. Das Erleben von Vielfalt und das Zusammenleben von unterschiedlichen Menschen wird im

Lebensraum Kindergarten gewährleistet. Die städtischen Kindertagesstätten arbeiten inklusiv und situationsbezogen, haben unterschiedliche pädagogische Ansätze und entwickeln sich ständig konzeptionell weiter. So können Eltern die Einrichtung wählen, die zur Erziehungseinstellung ihrer Familie passt.

Ziel unserer Arbeit: Wir schaffen einen Raum, in dem Kinder vor Gefährdungen geschützt sind, wo sie sich wohlfühlen, einfühlsam erzogen werden und vielseitige Bildungsangebote erhalten. Wir wünschen uns, dass Kinder lustvoll Neues ausprobieren können und sich zu selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten entwickeln. Verlässliche Betreuung ermöglicht den Eltern Vereinbarung von Familie und Beruf und partnerschaftliche Zusammenarbeit unterstützt sie in ihrer Erziehungsaufgabe.

2.3. Bild vom Kind



Jedes Kind ist einzigartig – jedes Kind ist etwas Besonderes

Wir arbeiten mit dem Verständnis, dass Kinder vom ersten Tag ihres Lebens einzigartige Persönlichkeiten sind. Wir schützen die Individualität eines jeden Kindes und achten seine Bedürfnisse.



Kinder entdecken ihre Umwelt mutig und unbedarft

Jedes Kind besitzt eine innere Motivation, seine Umwelt zu entdecken und zu erforschen. Wir wissen, dass die eigenen Erfahrungen dabei das höchste Gut für die Entwicklung des Kindes sind. Deshalb unterstützen wir den Forschergeist der Kinder, fordern Neugier und begleiten sie auf dem Weg ihrer Erfahrungen.



Kinder konstruieren sich ihr Wissen und ihre Lebenswelt

Mit allen Sinnen nehmen Kinder ihre Umwelt wahr. Die Wahrnehmung ist individuell und jedes Kind hat einen eignen Zugang zur Welt. Wir möchten die Lebenswelt eines jeden Kindes verstehen. So können wir individuelles Lernen ermöglichen und fördern.



Kinder sind die Meister ihrer Entwicklung

Kinder vollziehen die Schritte ihrer Entwicklung eigenständig und nach ihrem individuellen Tempo. Wir glauben an die Kompetenz jedes einzelnen Kindes und begleiten es mit Zuversicht und Vertrauen in der Entwicklung.

In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind im Mittelpunkt. Wir sehen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit an, mit eigenen Bedürfnissen und mit einem individuellen Umfeld. Sie sind sensibel und einfühlsam und brauchen besonders Eltern und Erziehende, die ihnen täglich mit Empathie, Wertschätzung, Liebe und Anerkennung begegnen. Jedes Kind ist einzigartig!

Es bringt seine eigene Geschichte mit und hat bereits viele Fähigkeiten und Fertigkeiten. Kinder wollen sich spüren und alles anfassen. Sie erleben die Welt mit allen Sinnen. Sie sind interaktiv und brauchen andere Kinder und Erwachsene zur Entwicklung und Festigung sozialer Kompetenzen. Dadurch haben der Kindergarten und die Krippe als soziales Lernfeld eine besondere Bedeutung.

Sie stellen eine Art „Gesellschaft im Kleinen“ dar, in dem jeder mit und von jedem im täglichen Umgang lernen kann. Das Kind braucht in der Kindertagesstätte eine gute emotionale Bindung zu seinen Betreuenden, die es ihm ermöglicht, auf einer vertrauensvollen Basis sich und seine Umwelt zu entdecken. Kinder brauchen Freude an Selbstbildung, Neugier und Lebenslust. Sie brauchen Freiräume und eine lernfreudige Atmosphäre. Wir haben uns auf den Weg gemacht, eine ansprechende Lernumgebung für die Kinder zu gestalten.

Kinder sind Persönlichkeiten, die sich ganz individuell entwickeln. Sie beobachten, probieren sich aus und stellen hierbei auch Regeln und Grenzen in Frage. Mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten versuchen Kinder, die Welt in der sie leben zu begreifen. Wir als Erwachsene und Erziehende sind Beobachter, Unterstützer, aber auch Vorbild, die sie auf ihrem Weg begleiten, ihre Bedürfnisse ernst nehmen, Freiräume bieten und Sicherheit geben.

Partizipation als fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit setzt eine bestimmte Haltung des Personals Kindern gegenüber voraus: Wir sehen Kinder als kompetente kleine Menschen, die in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu gestalten. Die Krippenkinder dürfen in kleinen Schritten im Alltag zur Selbstständigkeit heranwachsen. Wir trauen Kinder etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung. Der Partizipations-Gedanke bildet auch die Grundlage unserer Projektarbeit.

2.4. Kinderrechte

Alle Kinder müssen bei allen Entscheidungen, die sie betreffen, nach ihrer Meinung gefragt werden. Kinder dürfen ihre Meinung immer kundgeben und diese muss dann auch berücksichtigt werden (vgl. Unicef 1989: Artikel 12)



Die Sicherung der Rechte ist im pädagogischen Alltag eines der wichtigsten Bestandteile. Das pädagogische Personal der Einrichtung lebt den von der UN verfassten Artikel im Alltag und hat eine zugewandte pädagogische Haltung. Den Kindern wird genügend Freiraum geboten, um sich selbstbestimmt und frei entfalten zu können. In alltäglichen Situationen und Entscheidungen beziehen wir die verschiedenen Meinungen der Kinder mit ein, indem sie in alltäglichen Situationen, wie z.B. im Morgenkreis, in Projekten, bei der Bestellung der Lebensmittel, bei der Erstellung von Regeln, Wünsche äußern können.

Dem Team ist es wichtig, eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen und die Anliegen der Kinder zu hören. Besonders achten wir hierbei auf einen respektvollen Umgang miteinander. Alle Kinder erleben, dass ihre Meinung respektiert wird, denn erst wenn Kinder begreifen, dass ihre Meinung und ihre Mitwirkung gefragt sind, können sie lernen, selbstwirksam zu agieren. Beispielsweise werden, wie oben erwähnt, Projekte auf Gruppenebene mit den Kindern erarbeitet. Zudem legen wir aufgrund des Handelns des Personals, einen Grundstein für das Demokratieverständnis der Kinder. (s. Konzeption der Kita)



2.5 Tagesablauf

Tagesablauf	
7:30-9:00 Uhr	Bringzeit
9:00 Uhr	Der Morgenkreis beginnt.
9:30-12:00 Uhr	Freispiel im Innen- und Außenbereich, Angebote, Ausflüge, etc.
7:30-10:30 Uhr	Die Kinder haben die Möglichkeit zu frühstücken.
12:00-12:30 Uhr	Abholzeit vor dem Mittagessen
12:30-13:15 Uhr	Mittagessen
13:15-14:00 Uhr	Ruhephase, Spiele spielen, Yoga, lesen etc.
14:00-14:30 Uhr	Abholzeit
15:00 Uhr	Nachmittagssnack
Ab 15 Uhr	Angebote am Nachmittag, Freispiel
16:00-16:30 Uhr	Abholzeit

Der Tagesablauf kann variieren, da wir bedürfnisorientiert und situativ arbeiten.

Das Freispiel

Während des sogenannten Freispiels wird den Kindern der Freiraum ermöglicht, sich in einer vorbereiteten Umgebung entfalten und entwickeln zu können. Es werden Impulse und Angebote an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder geplant und durchgeführt. Die Kinder haben die Möglichkeit ihren Spielpartner, Spielort, das Spielmaterial und die Dauer ihres Spiels selbst zu bestimmen. Die Kinder werden begleitet und sollen ihre Selbstwirksamkeitserlebnisse erfahren. Das freie Spiel findet während des gesamten Tages partizipativ statt, unterbrochen durch die Möglichkeit an verschiedenen Angeboten und Aktivitäten teilzunehmen.

Freies Spiel fördert die Kreativität, die Phantasie, die Sprache, das logische Denken, die Grob- und die Feinmotorik; das Selbstwertgefühl, das Sozialverhalten – kurz: Das Kind in seiner Gesamtheit. Es festigt und übt sich in: Kontakt knüpfen, Freunde finden, Kreativität, sich an Regeln halten, sich ausdrücken und Begriffe bilden, mit Frustrationen umzugehen, ein Bild von sich selbst zu entwickeln, Konflikte lösen, beobachten und sich konzentrieren, Gefühle mitteilen, warten und vieles mehr.

Das Freispiel endet mit dem gemeinsamen Aufräumen. Je nach Situation und Wetterlage gehen wir entweder nach draußen oder es finden Spiel- und Bewegungskreise in der Gruppe oder gruppenübergreifend in der Turnhalle statt. Uns ist es ein großes Anliegen, das die Kinder täglich genügend Raum und Zeit haben, sich zu bewegen und ihre Entwicklung dadurch positiv beeinflussen können.

Während des gesamten Tages entstehen viele Erfahrungsfelder für die Kinder. Wir begleiten sie dabei, sich diese Erfahrungsfelder zu erschließen und selbständig handeln zu können.

Beispiele hierfür sind:

- hauswirtschaftliche Tätigkeiten (Frühstücksgeschirr abwaschen, aufräumen, backen...)
- hygienische Tätigkeiten (Hände waschen, Zähne putzen...)
- lebenspraktische Dinge (eigenständig an- und ausziehen, Schuhe anziehen...)

2.6. Schwerpunkte unserer Einrichtung

Unsere Kita ist eine Sprach-Kita. Wir haben von März 2017 bis Dezember 2022 am Bundesprogramm „**Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist**“ teilgenommen.

Wir benötigen Sprache um uns zu verständigen, zu spielen und zu lernen.

Die zusätzliche Fachkraft berät, begleitet und unterstützt das Kita-Team.

Im Mittelpunkt stehen hierbei folgende Schwerpunkte:

- Alltagsintegrierte sprachliche Bildung
- Inklusive Pädagogik
- Zusammenarbeit mit Familien
- Digitale Medien

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung bedeutet, dass die Kinder ganz nebenbei, in alltäglichen Situationen, die deutsche Sprache lernen und ihren Wortschatz ausbauen. Es wird die natürliche Sprachentwicklung von Kindern in allen Altersstufen unterstützt und begleitet.

Der Spracherwerb findet überwiegend im Alltag statt. Jeder Austausch, jede alltägliche Situation und jede Interaktion mit den Kindern ist ein Sprachanlass.

Wir sind uns unserer Rolle als Sprachvorbild bewusst und reflektieren unsere Ausdrucksfähigkeit und unser Dialogverhalten regelmäßig.

Die Eltern sprechen häufig mit den Kindern in ihren Sprachen, damit die Herkunftssprache nicht verloren geht.

Im Kita-Alltag finden sich zahlreiche Anlässe, um den Spracherwerb und die Sprachentwicklung von Kindern anzuregen:

Freispiel in der Gruppe:

- Gespräche untereinander
- Rollenspiele
- Bücher vorlesen
- Gesellschafts- und Regelspiele
- Spielen lassen

Freispiel im Außengelände:

- Bewegung
- Naturerfahrung
- Rollenspiele

Morgenkreis/Spielkreis:

- Fingerspiele
- Kreisspiele
- Besprechung des Tagesablaufs
- Zählen
- Sing- und Tanzlieder
- Bilderbuchbetrachtungen
- Geschichten zum Vorlesen, Nacherzählen, frei Erzählen
- Informationsaustausch
- Regel- und Konfliktbesprechung
- Aktives Zuhören

Sprachanlässe

Hygiene:

- Hände waschen, Toilettenbegleitung und Wickeln begleitet durch den/die Erzieherin

Projekte und Angebote:

- Kreative Angebote
- Singen und Tanzen
- Gespräche über das Projekt
- Themenbezogene und abwechslungsreiche Literatur

Mahlzeiten:

Frühstück, Mittagessen, Snack

- Tischspruch
- Oberbegriffe beim Tischdecken
- Dialoge am Tisch
- Visualisierung des Speiseplans

- Begrüßung und Verabschiedung
- Ausflüge
- Vorschule
- „Wackelzahnkids“
- Portfolio
- Ruhephasen

-

-

-

-

-

-

Inklusive Pädagogik

Unsere Kita wird aus unterschiedlichen Kulturen und Herkunftsländern besucht, wobei alle Familien Wertschätzung und Respekt erfahren.

Jedes Kind wird mit seinen Stärken und Schwächen, seinem persönlichen kulturellen Hintergrund, seiner individuellen Persönlichkeit sowie seiner gesundheitlichen Situation willkommen geheißen, denn Vielfalt ist eine Bereicherung und es ist normal, verschieden zu sein.

Die Vielfalt der Kinder eröffnet zahlreiche Sprachanlässe und trägt so zu einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung bei.

Bei uns spielen und lernen Kinder gemeinsam, egal aus welchen Lebensumständen sie kommen und welche Voraussetzungen sie mitbringen.

Umsetzungsbeispiele:

- Begrüßung Herkunftssprache
- Interkultureller Kalender
- Mehrsprachige Bilderbücher
- Übersetzungshilfen
- Einsatz von Bildkarten (Piktogrammen)

Das Inklusionspädagogische Konzept finden Sie unter Punkt 3.3.

Zusammenarbeit mit Familien

Die Zusammenarbeit wird durch die Wertschätzung der Familien und die Anerkennung eines Familienbildes bestimmt, das den unterschiedlichen Lebensentwürfen entspricht. Die Grundlage hierfür ist eine vertrauensvolle Beziehung, in der nicht nur das Kind, sondern auch die Familien emotionale Sicherheit erfahren.

Familien sind die wichtigsten und ersten Bezugspersonen eines jeden Kindes. Die Kooperation mit den Familien ist uns sehr wichtig und bei der Sprachbildung unerlässlich.

Wir möchten mit den Eltern den Blick gemeinsam dem Kind zuwenden.

Die Zusammenarbeit mit den Familien findet auf unterschiedlichen Ebenen statt.

Umsetzungsbeispiele:

- Tür- und Angelgespräche
- Regelmäßige Entwicklungsgespräche
- Elternaktionen
- Elterninformationsnachmittage
- Elternversammlungen
- Rat der Tageseinrichtung
- Rucksackprojekt
- Elternbriefe
- Email Kontakt
- Telefonate
- Großelternaktionen
- andere Feste

Digitale Medien Digitalisierung

Auch die Medienerziehung unterstützt die Sprachförderung. Wir nutzen digitale Medien für die pädagogische Arbeit und die Zusammenarbeit mit den Eltern.

Der Informationsaustausch erfolgt, neben Aushängen, zusätzlich per Mail, sodass Informationen zuverlässig und zeitnah an die Familien weitergegeben werden.

Kinder dürfen erste Lernerfahrungen mit digitalen Medien machen, wie z. B. mit der Toniebox und einem CD-Player.

Des Weiteren nutzen wir Medien als Werkzeug für kreative Projekte, wie z. B. dem Bilderbuchkino sowie den digitalen Bilderrahmen, um unsere Arbeit transparent zu machen.

Die Freude am Sprechen steht bei unserer Sprachförderung an erster Stelle.

Unser Ziel ist es, dass alle Kinder von Anfang an von guten Bildungsangeboten profitieren können, denn jedes Kind hat das gleiche Recht auf Bildung und Teilhabe.

In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern Angebote zur Förderung des Sprechens und der Sprache an. Wir achten darauf, die Sprechfreude zu erhalten oder zu steigern, den Wortschatz zu erweitern und die Grammatik kennen zu lernen und versuchen, den Alltag bewusst zu gestalten und die sprachliche Bildung gezielt zu integrieren.

Wir möchten für die Kinder ein gutes Sprachvorbild sein. Dies gelingt uns durch Kommunikationsformen sowohl durch Wort, Mimik und Gestik und durch Körperhaltung. Dies bedeutet:

- Wir nehmen uns Zeit
- Wir hören einander zu, lassen den Anderen ausreden, warten ab und sind geduldig
- Wir zeigen Interesse
- Wir reden in ganzen Sätzen
- Wir verwenden kurze Sätze
- Wir halten Kommunikationsregeln ein
- Wir begleiten das Handeln sprachlich
- Wir verwenden eine Mimik und Gestik, die zu unserer Sprache und Aussage passt
- Wir sprechen langsam und deutlich
- Wir sind Sprachvorbild

Rucksackprojekt

In der Kita Robert-Koch-Straße wird das Rucksackprojekt: „Rucksack KiTa – ein Konzept zur Sprach- und Elternbildung im Elementarbereich“ durchgeführt. Hierbei handelt es sich um ein Sprachförderprojekt für Kinder und Familien mit Migrationshintergrund. Die Muttersprache und die deutsche Sprache werden im Verlauf dieses Angebotes durch verschiedene Aktionen und Spiele gefördert. Die Eltern der „Rucksackgruppe“ treffen sich einmal wöchentlich in der Kita und werden durch die Elternbegleiterin (ein Elternteil, das als Leitung der Elterngruppe ausgebildet wurde) begleitet. Neben der sprachlichen Förderung der Kinder werden innerhalb der Gruppe auch vielfältige Erziehungs- und Entwicklungsthemen der Kinder aufgegriffen, Eltern erhalten an dieser Stelle die Möglichkeit sich in einem vertrauten Kreis auszutauschen und unterschiedliche Aktionen durchzuführen. Zu Hause erfolgt die Förderung der Muttersprache durch die Eltern und in der Kita die Förderung der Zweitsprache Deutsch durch das pädagogische Personal der Einrichtung. Selbstverständlich können auch Familien ohne

Migrationshintergrund an diesem Programm teilnehmen. Diese Eltern fördern ihr Kind zuhause in der deutschen Sprache. Das Konzept „Rucksack KiTa“ verfolgt mehrere Ziele. Die Förderung der muttersprachlichen Kompetenzen, den Erwerb von Kompetenzen in der deutschen Sprache, die allgemeine kindliche Entwicklung und die Erziehungskompetenz der Eltern. Zeitgleich erhalten die Eltern die Möglichkeit, Selbstwirksamkeitserfahrungen zu sammeln. Die Kindertagesstätte profitiert selbstverständlich auch von diesem Projekt zum Beispiel durch die Öffnung des Sozialraums, die intensiveren Kontakte zu der Elternschaft und durch die Überwindung von Zugangshürden der Eltern. Aktuell findet das Rucksackprojekt leider nicht statt, da der Bedarf der Eltern nicht da ist.

Nachhaltigkeit

Das Kindergartenalter ist prägend dafür, wie sich die Kinder in ihrem weiteren Leben gegenüber ihrer Umwelt und ihren Mitmenschen verhalten.

Deswegen möchten wir Kindern Zugang zur Bildung einer nachhaltigen Entwicklung geben. Wir haben an dem Auszeichnungsverfahren „Nachhaltige Kita – Mit Kindern aktiv für die Umwelt“ teilgenommen. Diesbezüglich haben wir mit allen Kindern mehrere Hochbeete auf dem Außengelände erbaut.

Unsere weiteren Ziele als nachhaltige Kita sind:

- ✚ Wir trennen und vermeiden Müll. Dazu bitte wir Sie, Ihrem Kind nur unverpackte Speisen in die Brotdose zu packen.
- ✚ Wir erleben und erforschen das Leben in und auf unserer Erde. Dazu nutzen wir unsere wöchentlichen Spaziergänge und das Erkunden auf unserem Außengelände. Es finden regelmäßige Naturtage statt.
- ✚ Mit dem Hochbeet möchten wir uns nachhaltig ernähren, indem wir auf regionale und saisonale Produkte achten. Und unsere Pflanzen pflegen und selber anbauen.
- ✚ Wir erneuern unser Insektenhotel, damit wir auch dort der Natur wieder auf der Spur sein können.
- ✚ Wir säen eine kleine Naturwiese, damit alle Insekten genügend Nektar finden.

- ✚ Es finden mehrmals im Jahr Naturprojekte statt, bei denen wir Insekten etc. beobachten und uns weiterbilden.
- ✚ Außerdem stellen wir aus Müll Laternen, Osterkörbchen und Vogelfutterstellen her, die sich auf dem Außengelände finden.

2.7 Eingewöhnung

Liebe Eltern,

mit Beginn der Kindergartenzeit beginnt eine neue, noch unbekannte Phase ihres Kindes in der städtischen Kindertageseinrichtung Robert-Koch-Straße.

Das grundlegende Ziel der Eingewöhnung besteht darin, während der Anwesenheit der Bezugsperson eine aufbauende Beziehung zwischen Fachkraft und Ihrem Kind aufzubauen.

Wir möchten Ihrem Kind Sicherheit bieten und durch dieses Gefühl eine gute Beziehung aufbauen. Darüber hinaus soll Ihr Kind natürlich die Einrichtung, mit all ihren Abläufen, Regeln, Ritualen und auch den Räumen mit den Menschen kennenlernen. Für Ihr Kind sind diese Schritte bedeutsam.

Damit Ihr Kind diesen neuen Abschnitt erfolgreich gestalten kann und sich wohl fühlt, braucht es Begleitung und Schutz von Ihnen und einfühlsamen Schutz durch die Mitarbeitenden.

Wir möchten diesen Anfang gemeinsam mit Ihnen für Ihr Kind erleichtern. Aus diesem Grunde möchten wir Ihnen hier kurz unser Modell näher erläutern.

Wir arbeiten nach dem partizipatorischen Eingewöhnungsmodell. Kurz erläutert bedeutet dies:

- ✚ Sie bekommen zu Beginn einen Aufnahmetermin, an dem Sie alle erforderlichen Unterlagen für den Übergang in den Kindergarten erhalten. Sie gestalten für Ihr Kind ein „Das bin Ich“ Buch. Hierbei handelt es sich um ein individuell zusammengestelltes Buch mit den wichtigsten Angaben zu Ihrem Kind. Es dient als Kommunikationshilfe und ermöglicht dem Kind, besser verstanden zu werden. Es bildet eine Brücke zwischen Kind-Bezugsperson-Erzieher-Betreuer. Diese Buch erhalten Sie von der Kita und gestalten es für Ihr Kind zuhause.

- ✚ Wir laden Sie zu einem Kennenlernnachmittag ein, an dem Sie die Gruppenkräfte und den Tagesablauf der Gruppe kennenlernen. Außerdem besteht selbstverständlich immer die Möglichkeit, Fragen zu stellen.
- ✚ An diesem Tag werden auch die Schnuppertermine vereinbart, an denen Sie mit Ihrem Kind am pädagogischen Alltag teilnehmen können.
- ✚ Nach den Schnuppertagen werden wir Eingewöhnungstermine vereinbaren. Dabei ist uns wichtig, dass immer 2 -3 Eltern zum gleichen Zeitpunkt mit Ihrem Kind anwesend sind. Außerdem ist es wichtig, Ihr Kind mit möglichst einer Bezugsperson einzugewöhnen.
- ✚ Die Erziehenden beobachten ihre Kinder und versuchen Kontakte und Vertrauen aufzubauen.

Dies ist die sogenannte „Eingewöhnungsphase“, die für alle Kinder in der Kita beginnt. Bis sich Ihr Kind mit der neuen Umgebung vertraut gemacht hat und eine vertrauensvolle Beziehung zu den Fachkräfte aufgebaut hat, ist es notwendig, dass Sie es begleiten und unterstützen. Sie geben Ihrem Kind die Sicherheit und Zuversicht, sich auf das Neue einlassen zu können. Daher ist die Dauer der Eingewöhnungszeit individuell und hängt vom Alter der Kinder ab. Jedes Kind braucht seine Zeit. Im Alter von 0-3 Jahren beträgt sie erfahrungsgemäß mindestens zwei Wochen. Den individuellen Ablauf, werden wir mit Ihnen besprechen. Wichtig für Ihre Planung ist, dass Sie sich zwei bis drei Wochen Zeit nehmen. Wichtig ist, dass Sie auch die drauffolgenden zwei bis drei Woche darauf ausrichten, kurzfristig erreichbar zu sein. Wir beginnen in kleinen, behutsamen Schritten und bauen langsam den Aufenthalt orientiert an den Bedürfnissen des Kindes aus. So können Sie zu Beginn evtl. 60 Minuten in der Kita sei oder aber auch nur 20 Minuten. Dies „staffeln“ wir, bis Ihr Kind die neue Umgebung kennengelernt hat.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn der Beziehungsaufbau gelungen ist und sich das Kind von seinen Eltern trennen kann.

Vertraute Dinge von Zuhause, wie ein Kuscheltier, ein Bilderbuch, das „Ich bin Ich – Buch“ oder ähnliches können für Ihr Kind in der noch unvertrauten Umgebung, hilfreich sein.

Wir wünschen Ihrem Kind, Ihnen und auch uns eine gelungene Eingewöhnungszeit.

2.8. Kindeswohl /Schutzauftrag

Das Wohl der Kinder liegt nicht nur den Eltern besonders am Herzen, sondern auch den Mitarbeitenden der städtischen Kindertagesstätte Robert-Koch-Straße. Das Kinderwohl ist ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und hat oberste Priorität.

Die Thematik des Kinderschutzes gewinnt insbesondere in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung, zum Beispiel durch mediale Berichterstattungen, neue rechtliche Grundlagen und überarbeitete pädagogische Konzepte. Die wichtigsten Gesetzestexte hierzu werden in den §§ 1 Abs. 3 und 8a SGB VIII wiedergegeben. Dies ist die die Grundlage für diese Ausarbeitung und das pädagogische Handeln in der Einrichtung. Es ist besonders wichtig zu erwähnen, dass sowohl das pädagogische Handeln, als auch das vorliegende Schutzkonzept kontinuierlich reflektiert und überarbeitet wird. Ziel dieser Ausarbeitung ist, das Wohlergehen der Kinder sowie die Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte nachhaltig zu festigen. Jedoch ist diese Ausarbeitung nicht als Versicherung gegen übergriffiges Verhalten zu verstehen. Das Schutzkonzept soll viel mehr alle Beteiligten sensibilisieren und stärken, um das Wohl aller Kinder zu gewährleisten, sodass sie sich zu selbstbewussten Persönlichkeiten entwickeln können.

Personelle Präventionsmaßnahmen:

- ✚ Vor Dienstantritt muss jeder Mitarbeiter ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorlegen.
- ✚ Das pädagogische Personal kennt den gesetzlichen Schutzauftrag und etabliert diesen in das pädagogische Handeln.
- ✚ Allen Mitarbeitern steht zu jeder Zeit eine Beratung von Kollegen, Leitung und Fachberatung zur Verfügung.
- ✚ Zudem unterschreiben alle Mitarbeiter vor Vertragsabschluss eine Schweigepflichterklärung.

Räumliche Präventionsmaßnahmen:

- ✚ Die Eingangstür ist nur zu bestimmten Zeiten von außen zu öffnen. Während dieser Zeit können die Kinder nicht im Flur spielen.
- ✚ Die Toiletten sind baulich mit einem Sichtschutz versehen, um die Intimsphäre der Kinder zu wahren. Auch in der Wickelsituation wird die Intimsphäre der Kinder gewahrt.
- ✚ Der gesamte Außenbereich ist eingezäunt und bietet zu dem natürliche Rückzugsmöglichkeiten.
- ✚ Jeden Tag wird vor dem Betreten des Außenbereiches eine Sicherheitsbegehung durchgeführt, um mögliche Schäden oder Verschmutzungen zu beheben.

Pädagogische Präventionsmaßnahmen:

- ✚ Die wichtigste präventive Maßnahmen, um das Wohl des Kindes zu schützen, liegt in der Wahrung der Grenzen der Kinder. Nur so kann grenzüberschreitendes Verhalten gemieden werden.
- ✚ Das gesamte Personal ist stets aufmerksam und berücksichtigt die individuellen Bedürfnisse der Kinder.
- ✚ Ein besonders wichtiger Aspekt ist es, dass den Kindern im pädagogischen Alltag nahegelegt wird, wo die eigenen Grenzen liegen, wie diese selbst durchgesetzt werden können und die Grenzen anderer beachtet werden.
- ✚ Die Kinder können nur von Personen abgeholt werden, die seitens der Erziehungsberechtigten autorisiert sind. Bevor das Kind übergeben wird, müssen sich diese Personen ausweisen.

Sexualpädagogik

Die wahrscheinlich heikelste und umstrittenste Thematik umfasst die Sexualität der Kinder und wie sie diese ausleben. Wichtig ist es dabei zu verstehen, dass es ein natürliches Bedürfnis der Kinder ist, die eigene Sexualität kennen zu lernen. Auch für die Entwicklung der Kinder ist das Interesse an ihr ein essentieller Bestandteil. Im Alltag können Situationen entstehen, die von sexuellen Inhalten der Kinder geprägt sind. In diesen Situationen ist das pädagogische Personal der Einrichtung stets aufmerksam und bereit einzugreifen. Kinder sollen beim Äußern ihrer Grenzen und Bedürfnisse Unterstützung und Verständnis erfahren und

gleichzeitig auch einen respektvollen Umgang mit den Grenzen anderer erlernen. Hier ist eine einfühlsame und klare Haltung des erwachsenen Gegenübers wichtig, um den Kindern Schutz und Vorbild zu bieten.

Bei übergriffigem Verhalten eines Kindes oder Machtmissbrauch greift das Personal zum Schutz des betroffenen Kindes sofort ein. Im Anschluss werden die Eltern aller beteiligten Kinder informiert. Das Kind, welches das übergriffige Verhalten gezeigt hat, kann vorübergehend in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt werden, um die anderen Kinder zu schützen. Zudem erhält es Unterstützung bei der Entwicklung eines angemessenen Umgangs mit den Grenzen anderer.

An dieser Stelle verweisen wir an das Schutzkonzept.

3. Bildung und Förderung

3.1. Bildungsvereinbarung

Zur Sicherstellung der Bildungsarbeit in den Kitas trat in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2003 die Bildungsvereinbarung in Kraft. Diese hält wichtige Bildungsgrundsätze für die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen fest. Im Sozialgesetzbuch VIII § 22 und im KiBiz § 3 kann man den eigenständigen Bildungsauftrag der Kitas nachlesen. Das Ziel dieser Bildungsvereinbarung ist, dass Kindern nicht nur Wissen und Fertigkeiten vermittelt werden, sondern sie in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit und in der Ausschöpfung ihrer Potenziale zu unterstützen. Durch Impulse des pädagogischen Personals erhalten Kinder die Möglichkeit, engagiert ihre Selbstbildungsmöglichkeiten zu nutzen. Diese Grundsätze bilden somit den Rahmen der pädagogischen Arbeit in der städtischen Kindertageseinrichtung Robert-Koch-Straße.

3.2. Bildungsbereiche

Wir planen unsere pädagogischen Angebote anhand unserer Beobachtungen und der Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder unter der Berücksichtigung folgender zehn Bildungsbereiche.

Bildungsbereich Sprache und Kommunikation

Die Bedeutung der Sprache als wichtigstes zwischenmenschliches Kommunikationsmedium ist unbestritten. Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt und erfolgt kontinuierlich im sozialen Umfeld. Sprache und Kommunikationsfähigkeit sind grundlegende Voraussetzungen für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern.

Bildungsbereich Bewegung

Ein Grundbedürfnis des Kindes ist es, sich zu bewegen und die räumliche und dingliche Welt mit allen Sinnen kennen und begreifen zu lernen. In den ersten Jahren erschließen sich Kinder ihre Welt weniger über Denken, sondern vor allem über Bewegung. Kinder bringen eine natürliche Bewegungsfreude und -fähigkeit mit. Auf vielerlei Art und Weise der Bewegung erobern sie sich die Welt.

Bildungsbereich Körper, Gesundheit und Ernährung

Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht von Kindern. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrungen seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind. Der erste Bezugspunkt des Kindes ist sein Körper mit seinen Bewegungen, Handlungen und Gefühlen.

Bildungsbereich sozial, kulturelle und interkulturelle Bildung

Soziale Beziehungen sind die elementare Voraussetzung eines jeden Bildungsprozesses. Kinder erkunden eigenständig ihre Umgebung und suchen nach Antworten auf ihre Fragen. Hierdurch entwickeln Kinder Selbstvertrauen und eine Vorstellung der eigenen Identität. Selbstvertrauen ist die Grundvoraussetzung, um offen und tolerant gegenüber anderen Menschen oder unbekanntem Gebräuchen und Lebenswelten zu sein.

Bildungsbereich Religion und Ethik

Sie sind wesentliche Aspekte von Bildung und ermöglichen es, Sinnzusammenhänge zu erfassen, die das „Ganze“ der Welt erschließen und Fragen nach dem Woher, Wohin und Wozu zu beantworten. Jedes Kind bringt Offenheit und Neugier für religiöse Fragen mit. Es steht in Beziehung zu sich selbst, zu anderen Menschen und zur Welt. Sie staunen über das, was sie wahrnehmen und sind fasziniert von dem, was sie nicht sehen.

Bildungsbereich ökologische Bildung

Im Mittelpunkt der ökologischen Bildung stehen der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologisch intakter Lebensräume und praktische Projekte, die den Kindern die Umwelt nahebringen, ohne zu moralisieren. Kinder bringen die natürliche Neugierde, Unvoreingenommenheit, Begeisterungsfähigkeit für die Natur und die Umwelt mit. Kinder wollen experimentieren, die Welt entdecken, erforschen, sie begreifen. Kinder suchen Antworten auf ihre Fragen, stellen Hypothesen auf, die zu überprüfen sind.

Bildungsbereich Naturwissenschaftlich- technische Bildung

Kinder sind ständig dabei, mit Fragen und Ausprobieren etwas über ihre Umwelt herauszufinden. Sie verfolgen mit großem Interesse die Vorgänge ihrer Umgebung, beobachten sie unvoreingenommener als erwachsene und können noch staunen, wenn etwas Unvorhergesehenes geschieht. Mit ihren warum-Fragen fordern sie Erklärungen geradezu hartnäckig ein und geben sich dabei mit oberflächlichen Antworten selten zufrieden. In diesem Sinne findet Selbstbildung durch „Aneignung von Welt“ statt.

Bildungsbereich mathematische Bildung

Unsere Welt steckt voller Mathematik. Die Alltäglichkeit der Mathematik kann den Kindern bewusst werden, indem ihnen viele Möglichkeiten angeboten werden, ihre Beziehungen zu entdecken, Strukturen und Regelmäßigkeiten aufzuspüren, zu beschreiben und für sich zu nutzen. Die Kinder erleben, dass Mathematik viel mit ihrer Lebenswelt zu tun hat und dass alltägliche Probleme mit Hilfe der Mathematik gelöst werden können. Die Kinder erfahren sich als kompetente kleine Forscher und Entdecker in diesem Bereich.

Bildungsbereich musisch-ästhetische Bildung

Ästhetik betont die Bedeutung sinnlicher Wahrnehmung in Bildungs- und Erkenntnisprozessen. Daher meint ästhetische Bildung nicht nur den musisch-künstlerischen Bereich, sondern berührt alle Bereiche des alltäglichen Lebens. Ausgehend von der Überzeugung, dass sich der Mensch durch die aktive, kreative Auseinandersetzung mit seiner Umwelt entwickelt, hat ästhetische Bildung einen hohen Stellenwert.

Bildungsbereich Medien

Medienerlebnisse aufzugreifen und den Kindern hierfür Verarbeitungsmöglichkeiten anzubieten ist in Anbetracht der Vielzahl von medialen Eindrücken eine wichtige pädagogische Aufgabe. Eine Pädagogik, die sich stark an der kindlichen Lebenswelt orientiert und dementsprechend situationsorientiert arbeitet, hat die Aufgabe, sich allen Einflussfaktoren der sich ständig verändernden Lebenswelt von Kindern inhaltlich anzunehmen und Kinder bei dieser Entwicklungsaufgabe zu unterstützen. Daher kann medienpädagogische Arbeit im Sinne eines ganzheitlichen Förderansatzes als Identitätsbildende Erfahrung integraler Bestandteil des Bildungskonzeptes sein.

Fester Bestandteil unserer Arbeit ist die Arbeit mit Projekten in Klein- und Großgruppen.

Zum Beispiel haben wir als gesamte Kindertagesstätte das Projekt „Wir musizieren und gestalten Musikinstrumente aus nachhaltigen Materialien“. Innerhalb dieses Projektes sind mit Müll Instrumente hergestellt worden, Kinder haben die Instrumente kennengelernt, musiziert, verklanglicht und dargestellt.

Zum Abschluss eines Projektes bieten sich oft Veranstaltungen mit den Eltern an, an denen die Kinder ihre wertvollen Gegenstände präsentieren können. In allen Projekten finden die zehn Bildungsbereiche Geltung.

Portfolio in der Bildungsarbeit

Das pädagogische Personal unserer Einrichtung begleitet die Kinder in ihren Lernprozessen, beobachtet und dokumentiert ihr eigenständiges Entdecken, Erkunden und Experimentieren innerhalb dieser zehn Bildungsbereiche in Form von Portfolios.

Jedes Kind erhält einen persönlichen Ordner, in dem neben eigenen Werken Bildungsbeobachtungen und Entwicklungsdokumentationen von der gesamten Kindergartenzeit gesammelt werden. Diese Portfolios stehen den Kindern und Eltern jeder Gruppe täglich zur Anschauung und Mitarbeit zur Verfügung.

3.3. Inklusion – Pädagogik der Vielfalt

Wie setzen wir Inklusion in der Einrichtung um?

Seit Mai 2008 ist die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung in Kraft und seit März 2009 in Deutschland Bundesgesetz. Selbstverständliches Dabeisein und eine aktive, uneingeschränkte Teilhabe am täglichen Leben ist das Ziel.

Inklusion in der Kindertagesbetreuung als gemeinsame Förderung und Entwicklung aller Kinder, unabhängig von Besonderheiten, Beeinträchtigungen oder Behinderungen, ist ein Grundrecht, eine Chance und auch eine Herausforderung für alle Beteiligten. Es werden alle Kinder einbezogen, Kinder unterschiedlicher Herkunft, Geschlecht, Kultur, sozial benachteiligte, hochbegabte Kinder etc.

Alle Kinder brauchen vor allem das Gefühl willkommen zu sein, Verständnis, Wertschätzung, Sicherheit, Stabilität und Struktur.

Von Inklusion profitieren alle Kinder – auch die, die auf den ersten Blick keine Benachteiligung erfahren haben. Denn ist es nicht tatsächlich auch eine Benachteiligung, wenn Kinder auf das Erleben verzichten müssen? Ist es nicht ebenso eine Barriere, wenn man keine Erfahrungen machen kann, was es heißt, mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen oder körperliche Benachteiligungen zu leben?

Inklusion in der Kindertageeinrichtung ist ein Weg, Unterschiede zwischen Kindern bezüglich Interessen, Wissen, Fähigkeiten, familiärem Hintergrund, Erstsprache, Begabung oder Beeinträchtigung zu Potenzialen für gemeinsames Erleben und lernen aller werden zu lassen.

Die Inklusionspädagogik hat ihre Wurzeln in dem Reformkonzept der Behindertenhilfe von 1959. Es beinhaltet, dass für alle Menschen mit Behinderung alltägliche Lebensbedingungen geschaffen werden, die den gewohnten Lebensgegebenheiten ihres Lebensraumes oder Kultur entsprechen. Die Wünsche der Menschen mit Behinderung sollten zur Kenntnis genommen und berücksichtigt werden. Die Kindertageeinrichtungen – insbesondere die heilpädagogischen Einrichtungen – öffneten sich, da die räumliche und sachliche Ausstattung (aus damaliger Sicht) gute Voraussetzungen für die Integration von Kindern mit und ohne Behinderung boten.

Die Integration von Kindern mit und ohne Behinderung war ein Entwicklungsprozess. Während in den ersten Jahren das Augenmerk auf der Eingliederung von Kindern mit Behinderung lag, erweiterte sich der Blick in der Praxis auf Vervollständigung und Zusammenschluss aller Kinder.

Es wurde deutlich, dass die Vorteile des gemeinsamen Lebens, Spielens und Lernens für alle Kinder galten, wenn es gelang, integrative Prozesse in Gang zu setzen.

Mitte der 90er Jahre wurde die Integration von Kindern mit und ohne Behinderung durch neue Perspektiven auf den Blickwinkel der Vielfalt aller Kinder geöffnet. Die Dimension der Vielfalt wurde nicht mehr als Risiko, sondern als Bereicherung anerkannt.

„Es ist normal verschieden zu sein – Es ist ein Gewinn verschieden zu sein“ (Richard von Weizsäcker 1993).

Inklusion ist die konsequente Weiterentwicklung der Integration. Inklusion nimmt keine Unterteilung in Gruppen (Menschen mit Behinderung, mit Migrationshintergrund usw.) vor. Sie will das System (Kindertageseinrichtung, Schule, Arbeitswelt) an die Bedürfnisse der Menschen anpassen. Die Unterschiedlichkeit aller Menschen ist kein zu lösendes Problem, sondern Normalität. An diese Normalität wird das System angepasst und nicht umgekehrt.



Die inklusive Pädagogik ist eine Antwort auf die gesamte Vielfalt der Kinder und Jugendlichen. Sie fördert damit mehr als lediglich Toleranz. Sie schätzt die Verschiedenheit und sieht sie als Bereicherung an. Jeder Mensch gilt unabhängig von seinen Fähigkeiten als gleichberechtigtes Mitglied der Gruppe.

Wir möchten an dieser Stelle auf unsere Kindertagesstätten Konzeption und an unser Schutzkonzept verweisen.



2. Wie setzen wir Inklusion in der Kindertagesstätte um?

Für uns, als Kindertagesstätte besitzt die Inklusion einen besonders hohen Stellenwert, da wir nicht nur auf Grund der rechtlichen Gesetzgebung inklusiv handeln, sondern wir aus unserer pädagogischen Haltung die Lebenswelt der Kinder so gestalten möchten, dass soziale Teilhabe für alle Kinder ermöglicht wird. So erfahren Kinder die gleiche Wertschätzung ihrer Interessen und Bedürfnisse, unabhängig von ihrer Kultur, Religion, Geschlecht oder Begabungen.

Damit der Prozess der gemeinsamen Erziehung ausgebaut und zur Inklusion gelangen kann, müssen gute Rahmenbedingungen vorhanden sein bzw. erweitert werden.

Inklusion ist ein Prozess, in dem zunächst die Haltung aller zur Inklusion überprüft werden musste. Damit Inklusion gelingen kann – mussten wir im gesamten Team zuerst eine inklusive Haltung entwickeln.

Hierzu gehört die Bereitschaft:

- ✚ organisatorische und pädagogische Abläufe zu hinterfragen und evtl. zu ändern.
- ✚ sich zu engagieren und zu belasten.
- ✚ zur Selbstreflexion.
- ✚ Verantwortung zu übernehmen aber auch Verantwortlichkeiten abzugeben.
- ✚ eigene fachliche und persönliche Grenzen zuzulassen und zu artikulieren.
- ✚ mit dem gesamten Team eng zusammenzuarbeiten.
- ✚ permanent zu beobachten und wahrzunehmen.
- ✚ die eigene Arbeit transparent zu machen für andere (Eltern/Fachdienste/ Schulen).
- ✚ sich fachlich weiterzuentwickeln und fortzubilden.
- ✚ zur konzeptionellen Auseinandersetzung.

Wir nehmen Belange, Wünsche und Fragen aller Kinder ernst und bringen allen Verständnis und Rücksichtnahme entgegen, und haben Interesse und Neugier an anderen Lebenswelten. So besuchen uns zurzeit zwölf unterschiedliche Nationalitäten, die uns in der pädagogischen Arbeit sehr bereichern.

Dadurch das wir viele unterschiedliche Kinder und Altersstufen betreuen, gestalten wir den Tagesablauf transparent, indem wir zum Beispiel täglich im Morgenkreis den Tag besprechen und bildlich festhalten. Dazu nutzen wir die Metacom Piktogramme. Der Morgenkreis wird stets partizipativ gestaltet, sodass Kinder die Möglichkeit haben Wünsche oder Beschwerden zu äußern. So ermöglicht das pädagogische Personal jedem Kind, unter der Wahrung des Kinderwohls, sich individuell und frei zu entfalten und Transparenz zu erhalten.

Aufgrund der gemeinsamen Betreuung, Erziehung und Bildung lernen die Kinder, dass jeder Mensch ein Individuum und somit auch einzigartig ist. Das Kind kann, unabhängig seiner Herkunft und seines individuellen Merkmals, seine Stärken in den gesamten Prozess des

Spielens und Lernens einbringen. Es kann dabei die eigene Entwicklung, die der anderen Kinder und letztendlich auch die Entwicklung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereichern. Vorbehalte und Zugangsschwierigkeiten werden erst gar nicht aufgebaut, da das Zusammenleben selbstverständlich ist.

Im Fokus steht hierbei immer das Kind mit all seinen Stärken und auch Schwächen. Durch diese Begegnungen mit neuen Kulturen, Wesensarten, Handlungsweisen und möglichen Beeinträchtigungen können die Kinder lernen, mit unterschiedlichen Menschen umzugehen, um eventuelle Berührungspunkte ab- und mehr Offenheit aufzubauen. Die Steigerung der sozialen Kompetenzen aller Beteiligten führt zu einer offeneren Haltung gegenüber Andersartigkeit, mehr Verständnis, Rücksichtnahme und Empathie.

Zeigt ein Kind z.B. einen erhöhten Förderbedarf, finden intensive Gespräche zwischen Eltern und pädagogischem Personal statt. Die Sorgeberechtigten nehmen Kontakt zum Kinderarzt auf, dieser stellt eine Diagnose oder überweist das Kind an die jeweilige Institution. (z.B.: SPZ = Sozialpädiatrisches Zentrum). Im Anschluss stellen die Eltern einen Antrag an den Landschaftsverband Rheinland, damit das Kind besonders intensiv in der Einrichtung gefördert wird und falls nötig hier auch therapeutische Unterstützung erhält. In diesem Prozess werden alle Eltern durch das pädagogische Personal der Kindertagesstätte intensiv begleitet.

Die von uns durchgeführten Angebote werden methodisch und inhaltlich individuell für jedes Kind ausgerichtet, sodass alle Kinder teilnehmen können. Jedes Kind fühlt sich dadurch mit seinen Interessen und Bedürfnissen wahrgenommen –wir garantieren eine Chancengleichheit für alle Kinder.

- ✚ Unsere Grundhaltung ist dabei, dass durch intensives Beobachten lernen wir jedes Kind individuell kennen. Durch den Aufbau einer Beziehungsebene vermitteln wir das Gefühl der Akzeptanz, Wertschätzung und des Respektes
- ✚ Angebote und Impulse in den unterschiedlichen Bildungsbereichen werden so geplant und durchgeführt, dass jedes Kind unter Berücksichtigung der Stärken und Interessen mitmachen kann.
- ✚ Bildung und Erziehung gibt allen Kindern die Möglichkeit, sich nach dem eigenen Rhythmus zu entwickeln. Dieser Wunsch nach Selbstwirksamkeit zeigt sich stets an der spontanen Freude am Erkunden, Lernen und Handeln.

- ✚ Wir passen die Umgebung an die kindlichen Bedürfnisse und seinem Entwicklungsstand an. Dies erfolgt durch regelmäßige Reflexion innerhalb der Gruppe und des Großteams Ruhige Räume und vereinzelte Rückzugsmöglichkeiten bieten den Kindern eine Phase der Ruhe.
- ✚ Außerdem lassen die Räume und das Mobiliar ein hohes Maß an Veränderbarkeit zu, da die Bedürfnisse der Kinder sich immer wieder verändern.
- ✚ Kommunikationsförderung geschieht integriert in dem pädagogischen Alltag, sodass jedes Kind an den Entwicklungsstand angepasste Unterstützung erfährt.
- ✚ Unnötige Lärmquellen beseitigen wir durch Filzplättchen unter den Tischen und Stühlen.
- ✚ Wiederkehrende Rituale im Tagesablauf geben den Kindern Sicherheit. Die Strukturierung des Tages durch Metacom Symbole ermöglicht allen Kindern eine Teilhabe.
- ✚ Jedes Kind hat sein eigenes Tempo. Dafür bieten wir den Kindern Raum und Zeit.
- ✚ Die Akzeptanz und die Toleranz sowie die Hilfsbereitschaft fördern wir durch kooperative Spiele zur Stärkung der Kindertagesstätte Robert-Koch-Straße.
- ✚ Wir nehmen jedes Kind so an wie es ist. Im Vordergrund steht immer die Persönlichkeit des Kindes.
- ✚ Das pädagogische Personal ist sich seiner Machtposition bewusst. Wir verzichten allen Kindern gegenüber in Ton und Wortwahl auf das Schüren von Ängsten oder Ehrgeiz. Das Team pflegt einen wertschätzenden Umgang miteinander, dies gilt auch im Umgang mit Eltern und anderen.

Wir verstehen uns als Entwicklungsbegleiter:innen jedes einzelnen Kindes. Wir schaffen einen Raum, in dem Kinder vor Gefährdungen geschützt sind, wo sie sich wohlfühlen, einfühlsam erzogen werden und vielseitige Bildungsangebote erhalten. Wir wünschen uns, dass Kinder lustvoll Neues ausprobieren können und sich zu selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten entwickeln.

Wir bilden uns in dieser Thematik regelmäßig durch Fort- und Weiterbildungen weiter. Außerdem bilden wir uns mit unserer Selbstreflexion, Gruppengesprächen und Großteambesprechungen weiter.

Durch die halbjährlich stattfindend Entwicklungsgespräche mit den Eltern, den Gelsenkirchener Entwicklungsbogen sowie den BASIK Bogen beobachten wir die Kinder.

Bei der Umsetzung der Förder- und Teilhabepläne für von Behinderung bedrohter und behinderter Kinder werden die entsprechenden Angebote in das Gruppengeschehen integriert. Dabei ist ein anregendes reizarmes Umfeld wichtig. Das pädagogische Personal wählt Materialien aus, die das Kind anregen. Im Vordergrund stehen stets der Gemeinschaftssinn und die Selbstwirksamkeit sowie eine positive Entwicklung für Kinder mit Behinderung oder einer drohenden Behinderung.

Zur Feststellung des Förder- und Teilhabebedarfes findet ein ausführliches Gespräch mit den Eltern statt. In regelmäßigen Abständen finden Gespräche mit Sprach- und Ergotherapeuten, dem SPZ oder ähnlichen Institutionen statt. Wir stehen auch Hospitationen positiv gegenüber. Nur diese intensive Zusammenarbeit ermöglicht eine optimale Förderung und Bildung.



Für Kinder, die von Behinderung bedroht sind, können die Eltern eine Basisleistung und eine Kita-Assistenz beantragen. Dies geschieht in enger Absprache und Zusammenarbeit mit dem Personal der Kindertageseinrichtung. Die Kita-Assistenz begleitet das von Behinderung

bedrohtes oder beeinträchtigt Kind. Die Aufgaben sind, das Kind im Alltag zu begleiten und zu-unterstützen., damit es Alltag teilhaben kann.

Wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist ein regelmäßiger Austausch zwischen Kita-Assistenz und dem pädagogischen Personal. Alle mit dem Kind arbeiteten Beteiligten müssen über den aktuellen Stand, aktuelle Ereignisse oder Veränderungen informiert sein.

Wichtig zur Beantragung einer Kita Assistenz ist, dass eine Diagnose vom Kinderarzt, SPZ oder ähnlichem vorliegt.

Familien mit Fluchthintergrund oder auch Familien die Sprachdefizite haben unterstützen wir in Kooperation mit dem kommunalen Bildungszentrum (KobiZ). Dieses stellt Dolmetscher zur Verfügung, sodass eine reibungsarmes Miteinander entsteht.

3. Gesetzestexte

§ 2 KiBiz – Allgemeiner Grundsatz

Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und auf Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Die Familie ist der erste und bleibt ein wichtiger Lern- und Bildungsort des Kindes. Die Bildungs- und Erziehungsarbeit in den Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege ergänzt die Förderung des Kindes in der Familie und steht damit in der Kontinuität des kindlichen Bildungsprozesses. Sie orientiert sich am Wohl des Kindes. Ziel ist es, jedes Kind individuell zu fördern.

§ 3 KiBiz – Aufgaben und Ziele

(1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

(2) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Tagespflegepersonen haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

§ 8 KiBiz - Gemeinsame Förderung aller Kinder

Kinder mit Behinderungen und Kinder, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung gefördert werden. Die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderungen und von Kindern, die von einer Behinderung bedroht sind, sind bei der pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen.

§ 9 KIBIZ- Zusammenarbeit mit den Eltern

(1) Das Personal der Kindertageseinrichtungen und Tagespflegepersonen arbeiten mit den Eltern bei der Förderung der Kinder partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen. Die Eltern haben einen Anspruch auf eine regelmäßige Information über den Stand des Bildungs- und Entwicklungsprozesses ihres Kindes. Dazu ist den Eltern mindestens einmal im Kindergartenjahr ein Gespräch über die Entwicklung ihres Kindes, seine besonderen Interessen und Fähigkeiten sowie geplante Maßnahmen zur gezielten Förderung des Kindes anzubieten.

(2) Das pädagogische Personal berät und unterstützt die Eltern und Familien im Rahmen seiner Kompetenzen zu wichtigen Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.

§ 22 a Abs. 4 SGB VIII

Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung des Angebots zusammenarbeiten.

§ 4 Abs. § SGB IX

Leistungen für behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder werden so geplant und gestaltet, dass nach Möglichkeit Kinder nicht von ihrem sozialen Umfeld getrennt und gemeinsam mit nicht behinderten Kindern betreut werden können. Dabei werden behinderte Kinder alters- und entwicklungsentsprechend an der Planung und Ausgestaltung der einzelnen Hilfen beteiligt und ihre Sorgeberechtigten intensiv in Planung und Gestaltung der Hilfen einbezogen.

§ 53 SGB XII - Leistungsberechtigte und Aufgabe

(1) Personen, die durch eine Behinderung im Sinne von § 2 Abs. 1 Satz 1 des Neunten Buches wesentlich in ihrer Fähigkeit, an der Gesellschaft teilzuhaben, eingeschränkt oder von einer solchen wesentlichen Behinderung bedroht sind, erhalten Leistungen der Eingliederungshilfe, wenn und solange nach der Besonderheit des Einzelfalles, insbesondere nach Art oder Schwere der Behinderung, Aussicht besteht, dass die Aufgabe der Eingliederungshilfe erfüllt

werden kann. Personen mit einer anderen körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderung können Leistungen der Eingliederungshilfe erhalten.

(2) Von einer Behinderung bedroht sind Personen, bei denen der Eintritt der Behinderung nach fachlicher Erkenntnis mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist. Dies gilt für Personen, für die vorbeugende Gesundheitshilfe und Hilfe bei Krankheit nach den §§ 47 und 48 erforderlich ist, nur, wenn auch bei Durchführung dieser Leistungen eine Behinderung eintreten droht.

(3) Besondere Aufgabe der Eingliederungshilfe ist es, eine drohende Behinderung zu verhüten oder eine Behinderung oder deren Folgen zu beseitigen oder zu mildern und die behinderten Menschen in die Gesellschaft einzugliedern. Hierzu gehört insbesondere, den behinderten Menschen die Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen oder zu erleichtern, ihnen die Ausübung eines angemessenen Berufs oder einer sonstigen angemessenen Tätigkeit zu ermöglichen oder sie so weit wie möglich unabhängig von Pflege zu machen.

§ 54 Leistungen der Eingliederungshilfe

Leistungen der Eingliederungshilfe sind insbesondere

1. Hilfen zu einer angemessenen Schulbildung, insbesondere im Rahmen der allgemeinen Schulpflicht und zum Besuch weiterführender Schulen einschließlich der Vorbereitung hierzu; die Bestimmungen über die Ermöglichung der Schulbildung im Rahmen der allgemeinen Schulpflicht bleiben unberührt

Verordnung nach § 60 SGB XII - § 1 Körperlich wesentlich behinderte Menschen

Durch körperliche Gebrechen wesentlich in ihrer Teilhabefähigkeit eingeschränkt im Sinne des § 53 Abs. 1 Satz 1 des Zwölften Buches Sozialgesetzbuch sind

1. Personen, deren Bewegungsfähigkeit durch eine Beeinträchtigung des Stütz- oder Bewegungssystems in erheblichem Umfang eingeschränkt ist,
2. Personen mit erheblichen Spaltbildungen des Gesichts oder des Rumpfes oder mit abstoßend wirkenden Entstellungen vor allem des Gesichts,

3. Personen, deren körperliches Leistungsvermögen infolge Erkrankung, Schädigung oder Fehlfunktion eines inneren Organs oder der Haut in erheblichem Umfange eingeschränkt ist,
4. Blinden oder solchen Sehbehinderten, bei denen mit Gläserkorrektion ohne besondere optische Hilfsmittel
 - a) auf dem besseren Auge oder beidäugig im Nahbereich bei einem Abstand von mindestens 30 cm oder im Fernbereich eine Sehschärfe von nicht mehr als 0,3 besteht oder
 - b) durch Buchstabe a nicht erfaßte Störungen der Sehfunktion von entsprechendem Schweregrad vorliegen,
5. Personen, die gehörlos sind oder denen eine sprachliche Verständigung über das Gehör nur mit Hörhilfen möglich ist,
6. Personen, die nicht sprechen können, Seelentauben und Hörstummen, Personen mit erheblichen Stimmstörungen sowie Personen, die stark stammeln, stark stottern oder deren Sprache stark unartikulierte ist.

§ 2 Geistig wesentlich behinderte Menschen

Geistig wesentlich behindert im Sinne des § 53 Abs. 1 Satz 1 des Zwölften Buches Sozialgesetzbuch sind Personen, die infolge einer Schwäche ihrer geistigen Kräfte in erheblichem Umfange in ihrer Fähigkeit zur Teilhabe am Leben in der Gesellschaft eingeschränkt sind.

§ 3 Seelisch wesentlich behinderte Menschen

Seelische Störungen, die eine wesentliche Einschränkung der Teilhabefähigkeit im Sinne des § 53 Abs. 1 Satz 1 des Zwölften Buches Sozialgesetzbuch zur Folge haben können, sind

1. körperlich nicht begründbare Psychosen,
2. seelische Störungen als Folge von Krankheiten oder Verletzungen des Gehirns, von Anfallsleiden oder von anderen Krankheiten oder körperlichen Beeinträchtigungen,
3. Suchtkrankheiten,
4. Neurosen und Persönlichkeitsstörungen.

3.4. Übergänge U2/U3 und Übergang in die Schule

Durch den gesellschaftlichen Wandel (z.B. Berufstätigkeit beider Elternteile) sind immer mehr Kinder unter drei Jahren in den Kindertageseinrichtungen zu finden. Diese Altersgruppe hat aufgrund ihres Entwicklungsstandes besondere Bedürfnisse. Sie brauchen das Gefühl von Geborgenheit und Schutz in der Gruppe und benötigen mehr Zuwendung von den neuen Bezugspersonen, um so schrittweise loslassen zu können und die neue Welt zu erforschen. Individuelles Einstellen auf die Bedürfnisse der Kleinkinder ist sehr wichtig für uns, um ihnen diese Geborgenheit, Sicherheit und den nötigen Halt zu geben. Das zeigt sich durch liebevollen, vertrauensvollen Umgang und körperliche Zuwendung (z.B. Trösten, auf den Arm nehmen).

Für alle Übergänge ist ein fördernder Prozess aller Akteure (Kind, Eltern, Bildungseinrichtung) wichtig. Sie begleiten den Prozess der Bewältigung, um einen erfolgreichen Übergang zu fördern.

Übergänge sind wichtig, um ...

- ✚ selber eine positive Einstellung zum neuen Lebensabschnitt zu entwickeln
- ✚ offen für Neues zu sein
- ✚ Resilienz zu entwickeln
- ✚ neue Kompetenzen zu entwickeln
- ✚ Selbstsicherheit zu erlangen
- ✚ die Phase des Abschieds bewusst wahrzunehmen und zu verarbeiten
- ✚ Lust auf Neues zu wecken

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt schon mit dem Eintritt in den Kindergarten und prägt die ganze Kindergartenzeit. Wir bieten den Kindern vielfältige Möglichkeiten, ganzheitliche Erfahrungen zu machen und entsprechend in ihrer eigenen Entwicklung unterstützt und gefördert zu werden.

Kriterien für Schulfähigkeit

1. Selbständigkeit
2. Soziale Reife
3. Kognitive Fähigkeiten
4. Sprachentwicklung
5. Fein- und Grobmotorik

Im letzten Kindergartenjahr gibt es für die Vorschulkinder noch ein spezielles Angebot. Sie schließen sich als „Wackelzahnclub“ zusammen und erleben eine erlebnis- und lehrreiche Zeit.

Der Wackelzahnclub trifft sich in der Regel einmal wöchentlich am Vormittag. Dort werden unterschiedlichste Themen besprochen und erarbeitet. Dazu werden verschiedenen Unternehmungen, wie z.B. Besuch der Feuerwehr, der Polizei, des Abfallwirtschaftszentrums und der Bücherei durchgeführt.

Zum Abschluss der Kindergartenzeit machen wir mit den angehenden Schulkindern einen Ausflug (z.B. in den Kölner Zoo). Dieser wird partizipativ mit den Kindern entschieden. Ein gemeinsames Abschiedsgrillen mit allen Familien rundet die Abschiedszeit der Maxikinder ab.

Nach der Corona Pandemie möchten wir als Kindertageseinrichtung die Kooperation mit den nahegelegenen Grundschulen wiederaufleben lassen, und werden in der Zukunft die Schulen besuchen, und eine gute Kooperation auferleben lassen.

4. Beobachtung / Dokumentation / Portfolio

Die Grundlage der Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages ist eine regelmäßige alltagsintegrierte Beobachtung eines jeden Kindes. Die Beobachtungen und Dokumentationen geben Einblicke in die kindlichen Lern-, Bildungs- und Entwicklungsprozesse. Diese bilden die

Grundlage unserer Arbeit. Darüber hinaus dienen sie auch der Qualitätssicherung und natürlich der Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit. Die Bildungsdokumentationen finden ihren Platz in den Portfolio-Ordern der Kinder. Dieses Portfolio hat für die Kinder eine besondere Bedeutung, es bietet die Möglichkeit, sich selber mit der eigenen Entwicklung auseinander zu setzen. Im Portfolio findet es Erlebtes, stellt Veränderungen fest und die Weiterentwicklung wird verdeutlicht. Es ist eine lebendige und individuelle Bildungsdokumentation für jedes Kind, da es aktiv an der Erstellung beteiligt ist. Die Eltern geben ihr Einverständnis, dass ein Portfolio ihres Kindes im Gruppenraum offen und zugänglich stehen darf. Selbstverständlich haben Eltern jederzeit das Recht, Einblick in dieses zu erhalten. Somit wird auch die pädagogische Arbeit der Einrichtung den Eltern gegenüber transparent gestaltet. Am Ende der Kindergartenzeit nimmt jedes Kind sein Portfolio mit nach Hause. Für die pädagogische Arbeit ist ein entwicklungs- und prozessbegleitendes Beobachtungsverfahren essentiell, da an dieser Stelle alle Entwicklungsbereiche dokumentiert werden und somit auch Handlungsspielräume erarbeitet werden.

5. Partizipation / Beschwerdemanagement

5.1. Möglichkeiten der Partizipation

Kinder sind Persönlichkeiten, die sich ganz individuell entwickeln. Sie beobachten, probieren sich aus und stellen hierbei auch Regeln und Grenzen in Frage. Mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, versuchen Kinder die Welt, in der sie leben, zu begreifen. Erwachsene und Erziehende sind Beobachter, Unterstützer, aber auch Vorbild, die sie auf ihrem Weg begleiten, ihre Bedürfnisse ernst nehmen, Freiräume bieten und Sicherheit geben. Partizipation junger Menschen ist für die Einrichtung ein Ziel, welches in der pädagogischen Konzeption verankert ist. Sie beschreibt das Recht von Kindern, in einer demokratischen Gesellschaft gehört und beteiligt zu werden.

Durch Partizipation lernen Kinder altersgerecht, Situationen einzuschätzen, dabei auch andere zu berücksichtigen sowie selbstverständlich Wünsche und Bedürfnisse auszudrücken und zu formulieren unter Berücksichtigung ihres jeweiligen Entwicklungsstandes. In unserer Verantwortung liegt es, den Kindern Möglichkeiten zur Beteiligung und Mitwirkung im Alltag aufzuzeigen.

Wir sehen Kinder als kompetente kleine Menschen, die in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu gestalten. Die Krippenkinder dürfen in kleinen Schritten im Alltag zur Selbstständigkeit heranwachsen. Wir trauen Kinder etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung. Der Partizipations-Gedanke bildet auch die Grundlage unserer Projektarbeit.

5.2. Beschwerdemanagement

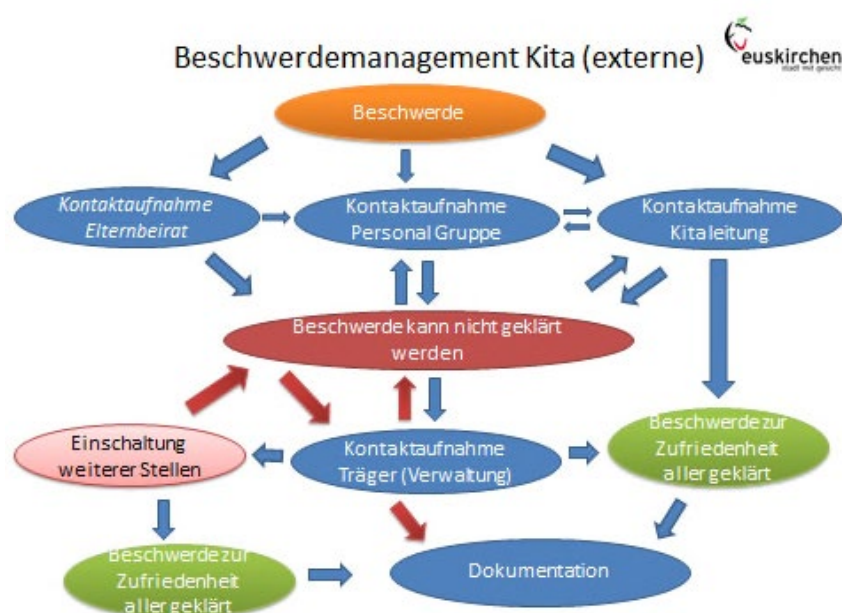
Es ist uns als Team sehr wichtig, mit unserer pädagogischen Arbeit den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Eltern möglichst gerecht zu werden. Eine beschwerdefreundliche Haltung ist für uns grundlegend, denn Anregungen, Kritik und Beschwerden sind für uns wichtige Anlässe für persönliche und institutionelle Weiterentwicklungen.

Die Familien unserer Einrichtung können sich jederzeit bei Anregungen, Anliegen, aber auch bei Beschwerden vertrauensvoll an unser pädagogisches Personal wenden. Wir nehmen alle Anliegen ernst und erarbeiten vertrauensvoll gemeinsame Lösungen.

Dies ist neben dem persönlichen Gespräch auch über den Beschwerdebriefkasten anonym möglich.

Beschwerden in unserer Kita können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Von unserem Träger ist für die Eltern folgender Weg vorgesehen:



6. Qualitätssicherung

Um die Qualität der Kindertageseinrichtung zu sichern, arbeiten wir mit dem Nationalen Kriterienkatalog und den Qualitätsstandards des Kreis Euskirchen

6.1. Elternbefragung

Als Bildungseinrichtung sind wir bestrebt, die pädagogische Qualität kontinuierlich zu überprüfen, zu optimieren und weiterzuentwickeln. Dies ist ein ständiger Prozess, der von allen pädagogischen Mitarbeitenden unserer Kindertageseinrichtung gefördert wird.

Um unsere Qualität dauerhaft gewährleisten zu können, führen wir folgende Maßnahmen durch:

- ✚ Befragung der Eltern und Mitarbeitenden anhand eines Fragebogens
- ✚ Wöchentliche Teamsitzungen und zwei Konzeptionstage im Kindergartenjahr
- ✚ Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen sowie Schulungen der Mitarbeitenden
- ✚ Dokumentation (Beobachtungsbögen, Portfolioarbeit, Evaluation und Reflexion der pädagogischen Arbeit sowie der Konzeption)

Regelmäßige Evaluierungen hinsichtlich der pädagogischen Konzeption sichern die Qualität der Kindertageseinrichtung.

6.3 Datenschutz

Die Daten der Familien und Kindergartenkinder werden vertrauensvoll behandelt. Sie werden nur mit Einwilligung an Dritte weitergegeben. Die Daten sind außerdem für Außenstehende nicht zugänglich.

7. Schlußwort

„Wir sind niemals am Ziel, sondern immer auf dem Weg“ (Vinzenz von Paul)

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit zum Lesen nahmen. Wir hoffen, Sie haben einen kleinen Einblick über die städtische Kindertagesstätte Robert-Koch-Straße bekommen.

Sollten noch Fragen unbeantwortet sein oder Unklarheiten bestehen, sind wir jederzeit gerne bereit, diese zu beantworten. Diese Konzeption wird von der Kindertagesstätte in regelmäßigen Abständen überprüft und aktualisiert.

8. Quellen

- ✚ LVR (Hrsg.): Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung, Köln 2019.
- ✚ Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): Marie Theres Pooch und Inken Tremel: So können Schutzkonzepte in Bildungs- und Erziehungseinrichtungen gelingen!
- ✚ Wolfgang Tietze, Susanne Viernickel (Hrsg.): Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder-Ein nationaler Kriterienkatalog, Weimar 2016
- ✚ Kreis Euskirchen (Hrsg.): Qualitätsstandards für die Kindertagesbetreuung im Kreis Euskirchen, Euskirchen 2022
- ✚ M. Brodowski (Hrsg.): Das große Handbuch für die Kita-Leitung, Hürth 2021
- ✚ Herder (Hrsg.): Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren, Freiburg im Breisgau 2016
- ✚ LVR (Hrsg.): Was braucht das Kind. Informationen zu den Leistungsansprüchen von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung.
- ✚ Kindertagesbetreuung in Nordrhein-Westfalen. KiBiZ und andere wichtige Vorschriften, 6. Auflage 2014. Carl-Link Verlag.
- ✚ Kreis Euskirchen (Hrsg.): Qualitätsstandards für die Kindertagesbetreuung im Kreis Euskirchen, Euskirchen 2022
- ✚ Patti Gould, Joyce Sullivan (Hrsg.): Die inklusive Kindertageseinrichtung, Dortmund